



«Das war enorm»: Roman Kübler, CEO von B. Braun Medical in Sempach.

spürbar, so Stettler. Er relativiert allerdings den Einfluss: «Eine hohe Nachfrage ist durch Preise oder Einschränkungen einfacher nach unten regulierbar. Eine fehlende Nachfrage zu stimulieren, ist hingegen viel schwieriger. Wenn die Kasse leer ist, hat man schlicht weniger Handlungsmöglichkeiten.» Mehr Gäste aus der Nähe anzuziehen, sei zudem nicht einfach: «Im Gegensatz zum asiatischen Wachstumsmarkt haben der inländische und europäische Tourismusmarkt nur ein sehr beschränktes Wachstumspotenzial. Da ist eine Zunahme nur auf Kosten der Mitbewerber möglich», sagt Stettler. Und schliesslich werden auch Schweizerinnen und Schweizer schnell wieder ins Ausland verreisen, wenn die Angebote locken. «Sobald Lockerungen kommen, sind die Regeln schnell vergessen.» Die Nachhaltigkeit werde zwar langfristig im Tourismus an Bedeutung gewinnen, ist der Experte überzeugt. Wie sich diese zusammen mit der Pandemie auf das zukünftige Reiseverhalten auswirken werde, sei aber noch unklar.

Industrie: «Eine stärkere lokale Produktion.»

Mit Flexibilität und Know-how: Industriebetriebe in der Region passten sich schnell an die Notsituation an. Sie mischten Desinfektionsmittel, produzierten neben Kaffeemaschinen neu Beatmungsgeräte oder lieferten unverzichtbare Komponenten für Spitäler weltweit im Akkord. Herausgefordert wurde auch die 1973 gegründete B. Braun Medical in Sempach, eine Tochtergesellschaft des deutschen Weltkonzerns B. Braun Melsungen. Am Standort Sempach forscht, entwickelt und produziert das Unternehmen im Bereich Desinfektion und Hygiene. Aktuell inves-

tiert es 70 Millionen Franken in einen Neubau, der 2023 in Betrieb gehen und die Produktionskapazität verdoppeln soll. Der Bedarf an Desinfektionsmitteln nimmt nicht erst seit Corona zu: «Die Nachfrage steigt seit rund 20 Jahren, nun sind wir mit weltweiten Bestellungen überschwemmt worden, das war enorm», sagt Roman Kübler, CEO von B. Braun Schweiz. Und der Boom dürfte – dank des neuen Bewusstseins für saubere Hände und Oberflächen – anhalten. «Die Krise hat ins Bewusstsein gerufen, wie wichtig diese Produkte sind.»

Das Unternehmen hat zwei weitere Standorte im Kanton Luzern: In Escholzmatt produziert es unter anderem Spritzen für Infusionspumpen und am Luzerner Kantons- spital ist es mit der SteriLog für die sterile Aufbereitung von Instrumenten zuständig. Weil Medizintechnik systemrelevant ist, liefen die Maschinen bei B. Braun heiss und der Warenverkehr kam nie zum Erliegen. «Wir hatten glücklicherweise keine Ansteckungen und keinerlei Vorfälle und konnten immer liefern», sagt Kübler. Produziert wird im sogenannten Reinraum: Strikte Vorschriften, Schutzkleidung und ein Unterdruck in den Produktionshallen sorgen dafür, dass Viren und Bakterien keine Chance haben.

Trotzdem konnte B. Braun den exponentiell gestiegenen Bedarf in der Extremphase nicht immer decken, weil Rohstoffe wie Alkohol fehlten. Die grösste Gefahr lauert also in den Lieferketten. «Wir werden bei den systemrelevanten Rohstoffen grössere Sicherheitsbestände anlegen, um auch in Krisensituationen eine fixe Menge liefern zu können», zieht Kübler ein Fazit. Muss darüber hinaus die Abhängigkeit vom Ausland verringert werden? Pharmazeutische Rohstoffe werden inzwischen fast nur noch im asiatischen Raum produziert. Wenn der Schiff- oder Flugverkehr einbricht, wird es problematisch. «Ich würde mir eine verstärkte lokale Produktion wünschen, aber wir müssen dann auch bereit sein, mehr zu bezahlen», sagt Kübler.

Krisen sind schnell vergessen und der Preisdruck ist hoch – aber Kübler ist für die hiesige Wirtschaft optimistisch, weil hochspezialisierte und zuverlässige Unternehmen in Notsituationen ihre Stärke ausspielen können. «Wir sind sehr strukturiert, standardisiert und flexibel.» Und er stellt in Krisenzeiten eine Rückbesinnung auf Qualitätsprodukte fest, wenn es um die Gesundheit geht, erst recht. «Das hat seinen Preis, aber in der Industrie setzt sich langfristig die Qualität durch.»

Die Hochschule Luzern untersucht in einer Studie, ob die Krise zu einem bewussteren und nachhaltigeren Konsum-, Reise- oder Freizeitverhalten führt. Die Autoren erforschen die Effekte zwei weitere Jahre:



news.hslu.ch/nachhaltiges-konsumverhalten-corona